

IWF empfiehlt Investitionen für Pendler

Liechtensteins Arbeitsmarkt ist auf Fachkräfte aus dem Ausland angewiesen. Daher müssen ihnen attraktive Bedingungen geboten werden.

Gary Kaufmann

Als jüngstes Mitglied des Internationalen Währungsfonds (IWF) stellte sich Liechtenstein Anfang Jahr erstmals einer Artikel-IV-Konsultation. Die fünfköpfige Delegation weilte zwei Wochen im Land, um sich ein Bild über die wirtschaftliche Lage zu machen und daraus Empfehlungen abzuleiten. Hierfür wurden Gespräche mit Erbprinz Alois, der Regierung, der Finanzmarktaufsicht, sowie mit verschiedenen Behörden, Verbänden, Unternehmen und Forschungseinrichtungen geführt. Vor einer Woche hat der IWF-Verwaltungsrat die erste Konsultation mit Liechtenstein beendet, gestern wurde der Abschlussbericht veröffentlicht.

«Die IWF-Ökonominen und -Ökonomen stellen der liechtensteinischen Volkswirtschaft ein sehr gutes Zeugnis aus», fasst die Regierung die erste IWF-Beurteilung in ihrer Mitteilung zusammen. Nichtsdestotrotz weist der Abschlussbericht auch auf die zunehmenden Herausforderungen hin, welchen sich das Land zu stellen hat. Zu den Risiken gehören etwa der steigende Ausgabenbedarf im öffentlichen Bereich, der Fachkräftemangel, die zunehmende Alterung der Bevölkerung und eine hohe Verschuldung durch Hypotheken – etwas mehr als 15 Prozent der Haushalte haben Hypothekenschulden, die fünfmal höher sind als ihr Einkommen. Ausserdem weist das Fürstentum eine erhebliche Datenlücke auf; zum Teil hinken Daten wie zum Bruttoinlandsprodukt fast zwei Jahre hinterher.

Mehr Geld für den ÖV und die Kinderbetreuung

Der IWF setzt sich im Abschlussbericht vertieft mit dem Arbeitsmarkt in Liechtenstein auseinander. Aussergewöhnlich



Die IWF-Delegation traf sich im Rahmen der Konsultation im Januar unter anderem mit Regierungschef Daniel Risch.

Bild: ikr

an diesem ist, dass er zunehmend auf Pendler aus dem grenznahen Ausland angewiesen ist. Mittlerweile ist deren Anteil grösser als jener der liechtensteinischen Arbeitnehmer (57 zu 43 Prozent). Laut IWF werden 80 Prozent der neuen Arbeitsplätze von Pendlern besetzt. Um die Produktivität weiter zu erhöhen, müsste der Staat also dafür sorgen, dass die Arbeitsbedingungen für diese attraktiv bleiben. Vorgesprochen werden Investitionen in den öffentlichen Verkehr sowie in die Kinderbetreuung.

Liechtenstein müsse aber auch seine Anstrengungen bei den Aus- und Weiterbildungen

von einheimischen Fachkräften intensivieren. Es benötige mehr Anstrengungen, damit Frauen und ältere Arbeitskräfte mehr leisten können. Mit ungefähr 14 Prozent sei das Lohngefälle

57%

Prozent der Arbeitskräfte in Liechtenstein wohnen im Ausland.

zwischen den Geschlechtern höher als im EU-Durchschnitt. «Das Einkommen der Frauen sinkt tendenziell mit dem Alter, während es bei den Männern steigt», stellt der IWF fest.

Massnahmen für mehr berufstätige Frauen könnten flexible Arbeitsmöglichkeiten, mehr Teilzeitstellen und mehr Förderung bei der Kinderbetreuung sein. Bezüglich älteren Arbeitern könnten angepasste Arbeitszeiten und ein späteres Rentenalter in Betracht gezogen werden. Letzteres wäre auch eine Variante, um den steigenden Pensionskosten infolge des demografischen Wandels entgegenzuwirken.

Nicht nur wegen der alter werdenden Gesellschaft und Investitionen zur Produktivitätssteigerung benötige Liechtenstein mehr Mittel, sondern auch wegen des Klimawandels.

So erfordert das Ziel, bis 2050 klimaneutral zu sein, mehr Ausgaben in nachhaltige Energiequellen wie Photovoltaikanlagen. Aufgrund der Ausgangslage kommt der IWF zu folgender Schlussfolgerung: Wenn der hohe Lebensstandard für zukünftige Generationen erhalten bleiben soll, müsste sich Liechtenstein frühzeitig mit den notwendigen Investitionen auseinandersetzen und weiterhin eine vorausschauende Finanzplanung verfolgen.

Als Exportnation der Weltwirtschaft ausgesetzt

Die Regierung und die Behörden in Liechtenstein teilen ge-

mäss dem Bericht die Einschätzungen des IWF. In vielen der genannten Bereiche wurden auch schon Massnahmen eingeleitet oder diese werden geprüft, um die Risiken zu minimieren – zum Beispiel sollen die personellen Ressourcen beim Amt für Statistik aufgestockt werden. Denn zuverlässige Daten sind aus Sicht des IWF eine essenzielle Grundlage, um die Konjunktur zu beobachten und politische Entscheidungen zu treffen.

Die grösste Gefahr wird jedoch in unsicheren Faktoren gesehen, auf welche das Land selbst kaum Einfluss hat. So hebt der IWF die extreme Abhängigkeit von globalen Entwicklungen hervor. Sichtbar wurde dies unter anderem während der Pandemie oder durch die Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine, die zu einer rückläufigen Wirtschaftsleistung führten. «Liechtenstein ist als Exportnation sehr stark vom Weltmarkt abhängig», betonte IWF-Missionsleiterin Kazuko Shirino nach der Konsultation in einem Interview gegenüber dem «Vaterland».

IWF ist nun jedes Jahr zu Besuch in Liechtenstein

Allerdings hat sich Liechtenstein in den vergangenen Jahren trotz der Krisen als standhaft bewiesen. Dies liegt daran, dass der Staat de facto keine Schulden hat und hohe Reserven aufweist, womit genug Spielraum besteht, um auf unvorhergesehene Entwicklungen reagieren zu können. Für die kommenden Jahre prognostiziert der IWF einen moderaten Aufschwung sowie eine anhaltend tiefe Inflation. Fortan wird die Organisation jährlich eine solche Artikel-IV-Konsultation durchführen, um die volkswirtschaftliche Entwicklung in Liechtenstein zu beobachten.